



# FUNDORT

Berichte zur Archäologie 20 / 2017

# WIEN

# Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

20/2017



# Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 20, 2017. Berichte zur Archäologie

## Aufsätze

- 4 *Kristina Adler-Wöfl mit einem Beitrag von Heike Krause*  
Die Grabungen in Wien 3, Rennweg 73 (2016)
- 30 *Christine Ranseder*  
Eine Nadel vom Rennweg 73, Wien 3
- 40 *Martin Mosser mit Beiträgen von Kristina Adler-Wöfl, Eleni Eleftheriadou, Ingeborg Gaisbauer und Sabine Jäger-Wersonig*  
Grabungen in der nordöstlichen praetentura des Legionslagers Vindobona im Areal des ehemaligen Lazen- und Dreifaltigkeitshofes
- 76 *Martin Penz/Michaela Binder/Hannah Grabmayer*  
Zu den mittelalterlichen Bestattungen in der Johanneskirche in Wien-Unterlaa
- 88 *Martin Penz/Zoja Benkovsky-Pivovarová*  
Bronzezeitliche Hügelgräber im Halterbachtal, Wien 14
- 100 *Eleni Eleftheriadou*  
Rätische Glanztonware Drexel IIa in Vindobona – hochwertige importierte Gefäßkeramik
- 118 *Sylvia Sakl-Oberthaler/Beate Maria Pomberger*  
Fragmente römischer Blasinstrumente aus der Zivilsiedlung von Vindobona

## Tätigkeitsberichte

- 130 *Bibliografisches Register*  
20 Jahre Fundort Wien. Berichte zur Archäologie
- 152 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*  
Zwei weitere prähistorische Radiolarit-Abbaustellen bzw. Schlagabfallhalden im Lainzer Tiergarten in Wien
- 162 *Martin Mosser*  
Vorbericht zu den Grabungen in Wien 3, Rennweg 52

## Fundchronik

- 172 Übersichtskarte  
174 Grabungsberichte 2016

- 204 MitarbeiterInnenverzeichnis**  
**206 Namenskürzel**  
**206 Abkürzungsverzeichnis**  
**208 Abbildungsnachweis**  
**208 Inserentenverzeichnis**  
**208 Impressum**



Nadel aus Wien 3, Rennweg 73  
Feinwarebecher und -schälchen aus dem Legionslager, Wien 1, Fleischmarkt/Bauernmarkt  
Buntmetall-/Beinknöpfe aus dem Soldatengrab der Schlacht von 1809 in Wien 22, Seestadt Aspern. (Fotos: Ch. Ranseder)

Kurztitel: FWien 20, 2017

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie  
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)  
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)

# Bronzezeitliche Hügelgräber im Halterbachtal, Wien 14

Martin Penz/Zoja Benkovsky-Pivovarová

## Fundort und Fundgeschichte

Im Zwickel zwischen Mauerbach- und Halterbachtal, zweier kleiner Nebentäler des Wientales am westlichen Rand des Wiener Stadtgebietes, befindet sich zwischen Kolbeterberg (426 m ü. A.) und Wolfersberg (322 m ü. A.) eine etwas flachere Senke, die von einigen kleinen Bachgerinnen durchzogen wird. Dieses Gebiet ist Teil der Sandstein-Flyschzone des Wienerwaldes, wo quarzitisches Sandsteine und mehr oder weniger stark verwitterte Mergelschiefer unmittelbar vor Ort vorkommen. Allgemein sind hier lehmige, verwitterungs- und erosionsanfällige Böden und gerundete Landschaftsformen vorherrschend.<sup>1</sup>

Der Heimatforscher Johann (Hanns) Fuchs entdeckte hier 1936 am Rande der seinerzeit neu entstandenen Jägerwaldsiedlung einige Grabhügel, die im folgenden Jahr durch eine Untersuchung unter der Ägide der Zentralstelle für Denkmalschutz (heute Bundesdenkmalamt) als römisch bestimmt werden konnten.<sup>2</sup> 1950 und 1961 erfolgte eine eingehende Erforschung durch Alfred Neumann (Historisches Museum der Stadt Wien), der von mindestens 28 (gezählten) Hügelgräbern ausging, von denen insgesamt 23 untersucht wurden.<sup>3</sup> Geschätzte weitere zwei Drittel des ursprünglichen Gräberfeldes dürften dem parzellierten und verbauten Areal der östlich anschließenden Jägerwaldsiedlung zum Opfer gefallen sein. Zumeist handelt es sich um Brandschüttungsgräber vom Ende des 1. und des 2. Jahrhunderts n. Chr., die unter Hügeln mit 5–10 m Durchmesser (bei 0,1–0,6 m erhalten gebliebener Höhe), mitunter mit einfachen Steineinbauten errichtet wurden.<sup>4</sup>

Auffällig ist die lineare Anordnung der Hauptgruppe der Hügelgräber, die sich offenbar entlang eines Altweges orientiert, der in der Geländedarstellung mittels Airborne-Laser-Scan-Daten (ALS) auch deutlich hervortritt (Abb. 1). Nördlich abgesetzt davon befinden sich einige weitere vereinzelte Hügel, Richtung Osten ist das Gelände durch die Siedlungsbauten überprägt. Im Vermessungsplan Neumanns (Geländeaufnahmen 1950 und 1961)<sup>5</sup> und in aktuellen ALS-Aufnahmen unterscheiden sich Lage und Ausdehnung der Hügel so gut wie gar nicht, allerdings ist heute erosionsbedingt eine etwas geringere Hügelanzahl erfassbar bzw. im Gelände wahrnehmbar.

In der Literatur wird der Fundort unter den verschiedensten Namen geführt: Halter(bach)tal, Hadersdorf(-Weidlingau), Hütteldorf, Siedlung Jägerwald, Schuhbrecher(in)wald – unerklärlicherweise befindet sich niemals der Flurname „Scheibling Gmein“ darunter, wie er auf allen offiziellen Kartenwerken seit der Dritten (Franzisco-Josephinischen) Landesaufnahme für diesen Bereich ausgewiesen ist.<sup>6</sup> Zur Zeit ihrer Entdeckung gehörte die Fundstelle zur niederösterreichischen Gemeinde Hadersdorf-Weidlingau; sie war aber immer schon (über das Halterbachtal bzw. die Hüttelbergstraße) von Hütteldorf aus besser erreichbar. Heute befindet sich der Hauptteil der Hügel nach wie vor am Waldesrand

1 Neumann 1968, 33 f.

2 Zuletzt zur Forschungsgeschichte E. Attenbrunner, Das Hügelgräberfeld im Schuhbrecherwald, Wien 14 (Dipl. Univ. Wien 2006) 15–20.

3 A. Neumann, Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1950. Veröff. Hist. Mus. Stadt Wien 3 (Wien 1955) 9–23 Beil. IV–XVIII; Neumann 1968.

4 Neumann 1968; Attenbrunner (Anm. 2).

5 Neumann 1968, Abb. 6; 30–31.

6 Etwa auf der ÖK 1:25.000, Landesaufnahme Wien 1933/35, mit Nachträgen 1948, sowie im aktuellen ViennaGis-Stadtplan unter „Scheiblinggmein“: <https://www.wien.gv.at/stadtplan/> (24.8. 2017).

7 Die hier wiedergegebenen Befundbeschreibungen folgen den Angaben bei Neumann 1968, bes. 63–66 und 70. Ergänzend liegt ein handschriftlicher Bericht des Ausgräbers Gustav Mazanetz über die Grabung 1961 (Grab H und 20) in den Fundakten des Wien Museums vor.



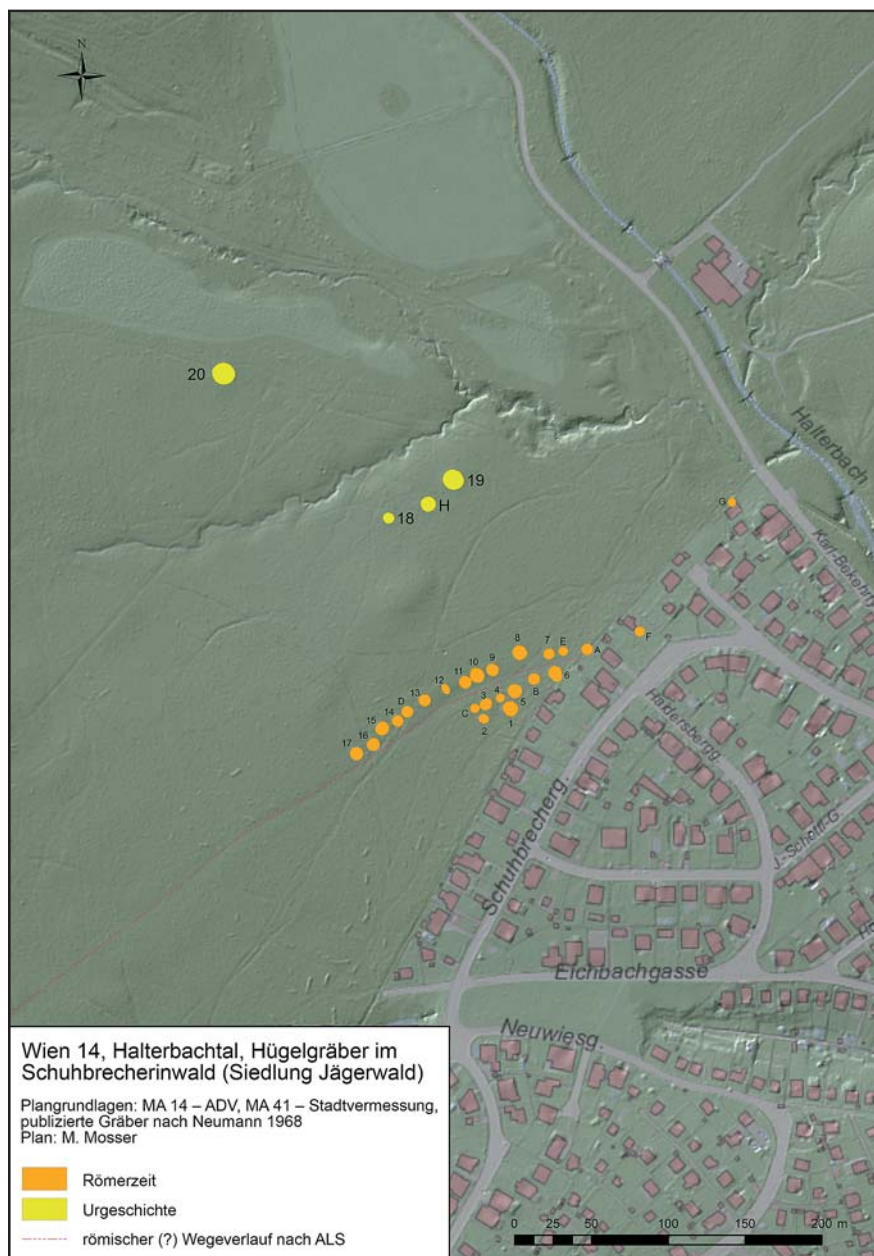


Abb. 1: Wien 14, Halterbachtal. Lage der aufgenommenen Hügelgräber. (nach Neumann 1968, bes. Abb. 6–8; Plan: M. Mosser)

(Gnr. 186; Eigentum der Gemeinde Wien) und wird der KG Hadersdorf im 14. Wiener Gemeindebezirk (Penzing) zugerechnet.

### Die bronzezeitlichen Hügelgräber<sup>7</sup>

Wegen der abgesetzten und vereinzelt Lage sowie aufgrund des abweichenden Grabaufbaues und der größeren Hügeldimension im Vergleich zu den römischen erkannte bereits Neumann eine urgeschichtliche Zeitstellung der Gräber H und 18–20 (Abb. 1). Allerdings lieferte nur Hügel 20 mit den beiden Bronzenadeln datierende Funde, die aber trotz ihrer Vorlage innerhalb der Grabungspublikation sowie weiterer kurzer Erwähnungen<sup>8</sup> in der prähistorischen Fachliteratur bis dato so gut wie keinerlei Beachtung fanden.

8 A. Neumann, Die Schausammlung zur Ur- und Frühgeschichte Wiens. HMW/Ur- und Frühgesch. Abt. Kat. 2 (Wien 1961, Manuskriptkopie Stadtarchäologie Wien) 23 Nr. 12 (hier aber als „Metallarbeit der Hallstattkultur“ geführt); Neumann 1968, 63 f. Abb. 31–32 Taf. LII–LIII; A. Neumann, Wien XIV, Hütteldorf. FÖ 8, 1961–1965 (1974) 65 („Bronzezeit C–D, Brandgrab?“); ders., Vindobona. Die römische Vergangenheit Wiens – Geschichte, Erforschung, Funde<sup>2</sup> (Wien 1980) 97 („Freilegung eines Grabes der Urnenfelderzeit“).

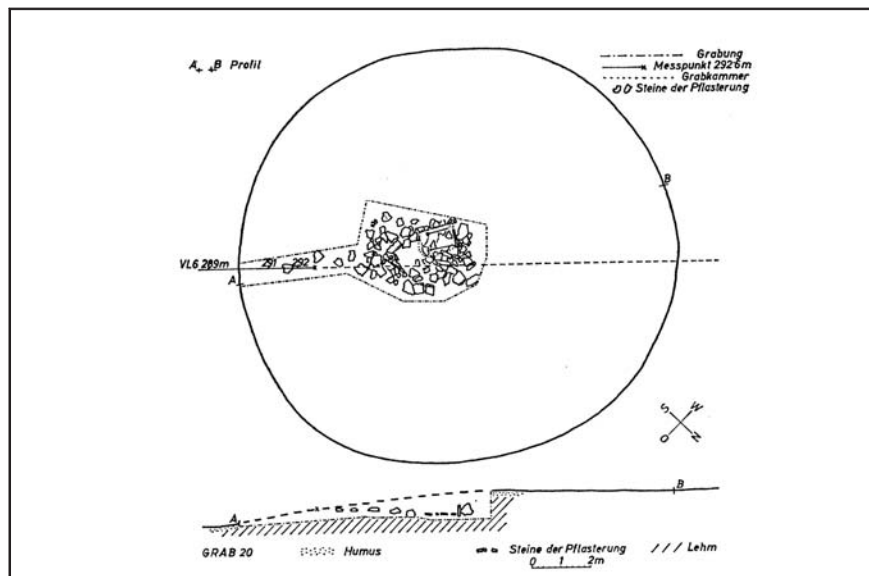


Abb. 2: Wien 14, Halterbachtal. Grabungsplan des Hügelgrabes 20. (nach Neumann 1968, Abb. 32)

Von der römischen Hügelgräbergruppe ca. 110 m in nördlicher Richtung entfernt erscheinen in einer Reihe die Hügel 18, H und 19. Von diesen wiederum ca. 145 m in Richtung Nordwesten – getrennt durch ein kleines, heute tief eingeschnittenes und stark mäandrierendes Bachgerinne – liegt der am größten dimensionierte Hügel 20 in Einzellage. Zwischen den beiden Hügelgruppen unterschiedlicher Zeitstellung erstreckt sich ein Südwest-Nordost gerichteter niedriger Rücken, der auch im Gelände als größere Kuppe erkennbar ist. Um seine (künstliche oder natürliche) Entstehung zu klären, ließ Neumann hier einen Suchgraben anlegen, dessen Lage und Ausdehnung aber leider nicht überliefert ist. Er führte zwar zu keinem archäologischen Ergebnis, allerdings konnten bei dieser Sondage wichtige geologische Fragestellungen geklärt werden, so z. B. dass hier vereinzelt auch (verlagerte) Kalksteine innerhalb des Wienerwald-Flyschs natürlich vorkommen können.<sup>9</sup> Heute wie auch zur Zeit ihrer Entdeckung konnten in nächster Umgebung keine weiteren Hügel im Gelände ausgemacht werden. Im Rahmen jüngster archäologischer Geländeprospektionen wurden im Bereich der nördlich anschließenden Spitalwiese zwar einige „Hügel-Verdachtspunkte“ erfasst, bleiben aber auch nach einer erfolgten Autopsie vor Ort äußerst fraglich.<sup>10</sup> Von den Hügelgräbern gelangt man in Richtung Westen nach kaum zwei Kilometern in das Mauerbachtal. Am Fuße der genau entgegengesetzten, nordwestlichen Flanke des Kolbeterberges wurde hier im Ortsteil Vorderhainbach 1928 eine mittelbronzezeitliche Dolch Klinge – nach Kurt Willvonseder ein viernietiger Dolch der Stufe Bz B – gefunden.<sup>11</sup>

9 Neumann 1968, 33 (geologische Expertise Walter Berger). Damit sind die in den Grabbauten vereinzelt angetroffenen Kalksteine ebenfalls als autochthon einzustufen.

10 Vgl. M. Doneus/J. Klammer, Archäologische Prospektion Wienerwald, Endbericht 2016, 47–54 bzw. Nr. 01204.11 (im Auftrag des BDA, Abt. Archäologie, Mnr. 01201.15.01).

11 K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich. Bücher Ur- u. Frühgesch. 3 u. 4 (Wien 1937) Bd. 3, 404; Bd. 4, Taf. 50,1. Verbreitungskarte zu weiteren mittelbronzezeitlichen Funden im Wiener Stadtgebiet siehe Ch. Ranseder, Mittelbronze- und neuzeitliche Siedlungsbelege aus Wien 6, Wallgasse 15–17. FWien 16, 2013, Abb. 10.

### Grabhügel 18 und 19

Die beiden Hügel mit ca. 7 m bzw. 13 m Durchmesser wurden 1950 zwar „angeschnitten“, doch „nicht ausreichend untersucht“. Es sind keine Funde bzw. keine weiteren Informationen vorhanden.



Abb. 3: Hügelgrab 20. Lage der obersten Steine nach Entfernung des Waldbodens (20–30 cm), Blick nach Norden. (nach Neumann 1968, Taf. LII 2)



Abb. 4: Die freigelegte Grabkammer von Hügelgrab 20, Blick nach Westen. (nach Neumann 1968, Taf. LII 3)

### Grabhügel 20

Der mit Abstand größte Hügel (Dm 14–15 m; H 0,8 m) wurde während der Grabung vom 23. bis 29.6. 1961 untersucht, war aber augenscheinlich bereits früher registriert worden. Vom Südostrand wurde ein ca. 0,8 m breiter Grabungsschnitt zur Hügelmitte gezogen, wo auf einer erweiterten Fläche eine unregelmäßige Lage (ortsüblicher) Steine freigelegt wurde (Abb. 2 und 3). Aus den zahlreichen dislozierten Steinen in der Hügelaufschüttung als auch aus den wahllos zusammengeworfenen Steinen der zentralen Steinpackung, welche sich über einen Bereich von ca. 3,8 × 2,6 m erstreckt, schlossen die Ausgräber auf eine starke Störung bzw. Beraubung des Grabes. Ein annähernd rechteckiger und steinfreier Bereich<sup>12</sup> konnte in weiterer Folge als Nordwest-Südost orientierte und 1,2 × 0,7 m große Grabkammer angesprochen werden. Ihr Boden bestand aus einer einfachen Pflasterung unregelmäßiger Steine und einer dünnen Lehmschicht darüber, die sich durch eine etwas dunklere Farbe von ihrer Umgebung abhob. Im Nordwesten war sie durch eine senkrecht stehende Steinplatte, im Südwesten durch eine „halbwegs gut erhaltene“ Steinreihe begrenzt, an den übrigen Seiten schienen die Steine wahllos durcheinandergeworfen oder entfernt worden zu sein (Abb. 4). Parallel zur intakten Steinreihe lag im Abstand von 5 cm eine 78 cm lange Bronzenadel. Die Nadelschaftspitze zeigte in Richtung Nordwest und war über eine Länge von 18 cm zerdrückt bzw. durch Korrosion stark fragmentiert. In 60 cm Entfernung lag in gleicher Orientierung eine zweite, nahezu idente Nadel, deren Spitze ebenfalls auf einer Länge von 13 cm „von einem Stein zerdrückt“ war. Eigens erwähnt wird eine dunklere Verfärbung des Erdreiches unter bzw. um die Nadelschäfte herum, allerdings konnten im gesamten Grabungsbereich keine weiteren Funde ge-

<sup>12</sup> Im originalen Grabungsbericht wird dies mit „wie eine Grube in einem Steinhafen“ beschrieben.



Abb. 5: Wien 14, Halterbachtal. Oberteile der Bronzenadeln. (Foto: WM, Inv.-Nr. MV 8245; 8246)

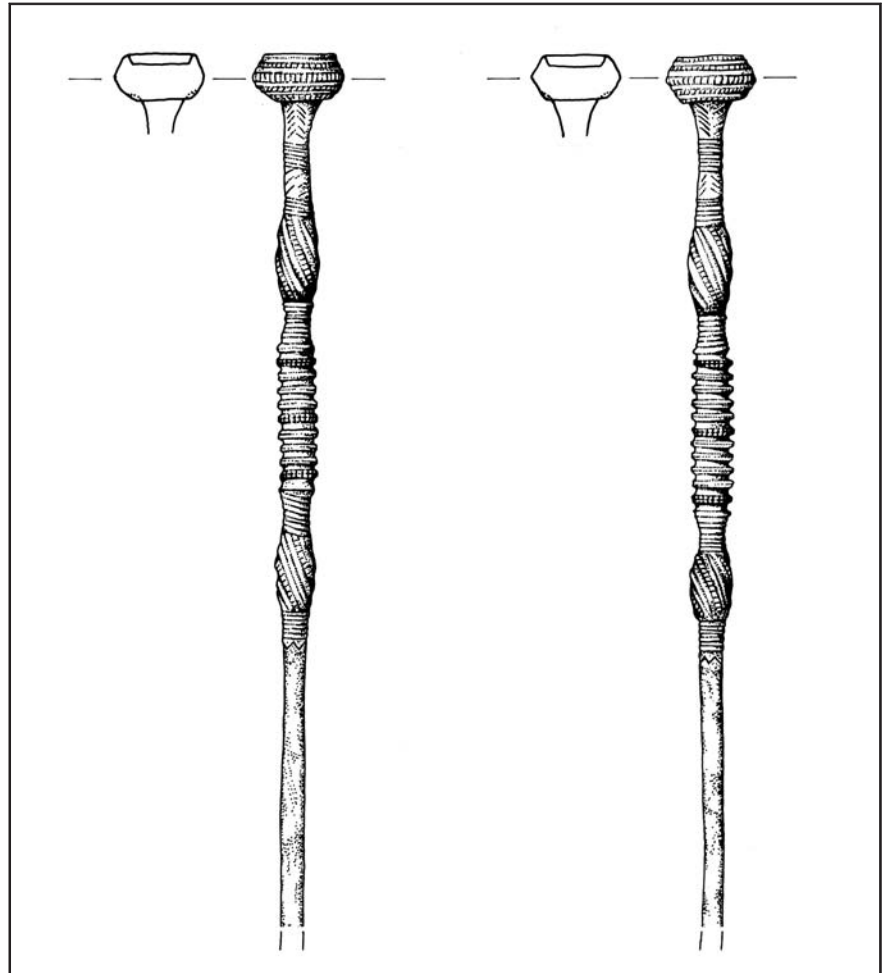


Abb. 6: Wien 14, Halterbachtal. Die Bronzenadeln aus Hügelgrab 20. M 1:2 (Grafik: Z. Benkovsky-Pivovarová/G. Reichhalter)

macht werden, ebenso wenig fanden sich Spuren von Knochen oder Verbrennungsresten.

*Die Bronzenadeln aus Hügelgrab 20*

Beide Nadeln weisen im Kopf- und Halsbereich nur leichte Beschädigungen und Korrosionen auf, an den Schäften jedoch wesentlich stärkere. Sie konnten bereits bei ihrer Auffindung nicht vollständig geborgen werden (siehe oben) und bis zum heutigen Tag hat sich die Form und (Original-)Substanz der Nadel-schäfte, v. a. zur Spitze hin, weiter verändert bzw. verringert.<sup>13</sup> Da die Nadeln seit einigen Jahren leider nicht greifbar sind, konnte hier zur Beschreibung sowie zur bildlichen Wiedergabe der Funde nur auf eine Vorzeichnung aus dem Jahr 2006 (obere Nadelpartien) sowie auf Objektfotos aus den 1960er Jahren (Abb. 5 und 7) zurückgegriffen werden.

13 Laut Neumann (Anm. 8, 1961) 23 Nr. 12 (alte Inv.-Nr. MV 8245 und 8246) weisen die Nadeln 65 bzw. 62 cm, auf einem älteren (undatierten) Museumsfoto 60,4 bzw. 52 cm Länge auf. Heute ist jeweils ein Schaftende abgebogen bzw. abgebrochen.

**MV 8245** (längeres Stück; Abb. 6 rechts)

Massive, (über)lange Nadel mit reich verziertem und profiliertem Schaftoberteil aus Buntmetall (Bronze); in zwei Teilen (Schaft und Kopf separat) gegossen.

Erh. L 60,4 cm (urspr. 78 cm); L verzierter Oberteil 16,1 cm; B Kopf 2,4 cm; D Hals 0,7/1,1 cm; D Schaft 0,6 cm.



Der große, doppelkonische, petschaffförmige Kopf weist an seiner Oberseite eine runde und flache Ausnehmung auf (Dm 16 mm; T 3 mm). Seine seitliche Außenfläche ist durch horizontal umlaufende Rillen gegliedert, wobei einige der streifenförmigen Zwischenräume umlaufend senkrechte sowie schräg gestellte Querkerben tragen.

Am Schaftoberteil befinden sich abwechselnd verjüngte als auch verdickte Zierzonen: Am Nadelhals wiederholen sich jeweils zwei Zonen mit einem vertikalen, mehrzeiligen Fischgrätmuster sowie einer Gruppe umlaufender Querrillen. Danach folgt eine erste blasenartige Schaftverdickung, die mit schräg gestellten Rippen verziert ist (ähnlich einer unechten Torsion), alternierend ist jeder zweite Rippengrat mit feiner Querkerbung versehen. Nach einer kurzen Verjüngung mit horizontal umlaufenden Rillen folgt eine längere, nur leicht verdickte Zone mit kräftiger horizontaler Querrippung. Drei dieser Rippengrate bzw. stegartigen Wülste weisen wiederum eine umlaufende Zierkerbung auf. Nach einer weiteren Verjüngung mit umlaufenden Rillen folgt erneut eine blasenartige Verdickung, welche in ihrer Verzierung der oberen entspricht. Hierauf leitet ein letztes umlaufendes Rillenbündel zum rundstabigen Nadelschaft über, abschließend befindet sich hier ein fein eingeritztes umlaufendes Winkelband.

MV 8246 (kürzeres Stück; Abb. 6 links)

Erh. L 52 cm (urspr. ebenfalls ca. 78 cm); L verzierter Oberteil 15,8 cm; B Kopf 2,5 cm; D Hals 0,7/1,1 cm; D Schaft 0,6 cm.

Das Stück weist einen nahezu identen Aufbau und eine idente Verzierungsweise auf; Abweichungen sind aber bei der Länge einzelner Verzierungszonen bzw. der Anzahl der Rippengrate (11 statt 13) oder Querrillen (7 statt 9 bzw. 4 statt 6, weiters immer 9 statt 7 [?]) zu beobachten – Letztere sind mitunter auch deutlicher schräg gesetzt.

### Grabhügel H

Hügel H befindet sich zwischen den Gräbern 18 und 19 und wurde bei der Grabung 1950 „nur bis zur untersten Steinlage freigelegt“, konnte dann aber zwischen 23. und 29.6. 1961 weitergehend untersucht werden.

Der Hügeldurchmesser wurde mit ca. 11 m und seine erhalten gebliebene Höhe mit ca. 0,5 m dokumentiert. In dem mittig platzierten Grabungsschnitt wurde eine Anhäufung von Kalk- und Sandsteinen freigelegt, welche vom Ausgräber als zerstörter Grabaufbau angesprochen wurde. Innerhalb der „durcheinandergeworfenen Steine“ wurde zudem eine rechteckige Fläche mit weniger Steinen bemerkt, ähnlich wie bei Grabhügel 20. Aus der Befundzeichnung (Abb. 8) erschließt sich eine ca. 3,3 × 2,3 m große, Nordwest-Südost orientierte Steinpackung, die offenbar in der südöstlichen Hälfte einen kleineren Bereich ausspart. Funde oder Verbrennungsreste konnten weder auf dieser Fläche noch zwischen den Steinen oder im Lehm unterhalb der Steine festgestellt werden.



Abb. 7: Wien 14, Halterbachtal. Die Bronzenadeln in Vollansicht. (Foto: WM, Inv.-Nr. MV 8245; 8246)

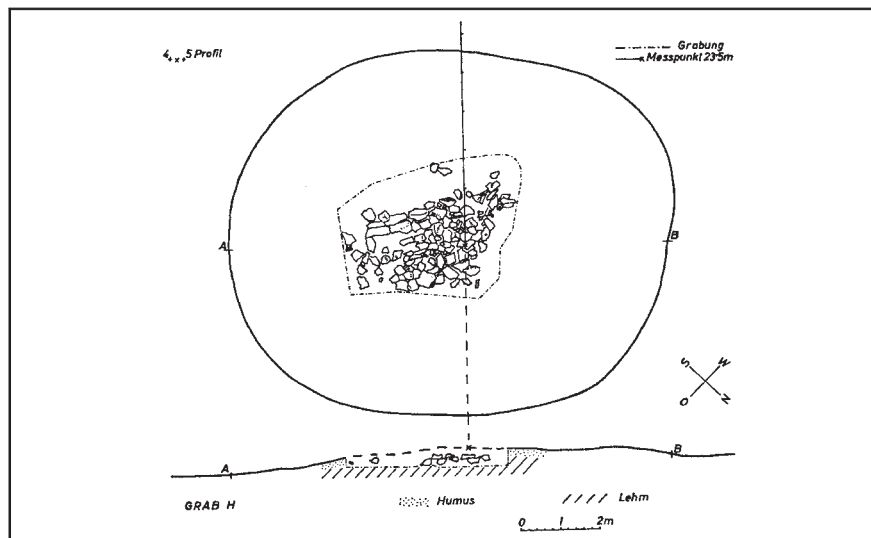


Abb. 8: Wien 14, Halterbachtal. Grabungsplan des Hügelgrabes H. (nach Neumann 1968, Abb. 33)

### Auswertung und Diskussion

Sowohl Hügel H als auch Hügel 20 aus dem Wiener Halterbachtal lassen unter der Hügelaufschüttung aus Erde und vereinzelt Steinen eine zentrale, ebenerdige Grablege erkennen, die mit einer dichteren Packung ortsüblicher Steine (zumeist Quarzsandstein) umschlossen wurde. In beiden Fällen sind Nordwest-Südost orientierte grabkammerartige Strukturen erkennbar, bei Hügel 20 wird eine solche durch eine breitseitig erhaltene Steinreihe sowie eine stirnseitig aufrecht stehende Steinplatte besonders deutlich. Da der Befund von Hügel H durch Störungen sehr stark verunklart war und zudem völlig fundleer blieb, kann im Folgenden nur Hügel 20 mit den beiden Bronzenadeln in einen kulturellen und chronologischen Kontext gestellt und weitergehend diskutiert werden.

### Zur Bestattungsart

Die beiden in Hügelgrab 20 aufgefundenen Nadeln lagen parallel zueinander und waren mit den Schaftspitzen in Richtung aufrecht stehender Steinplatte, d. h. mit den Köpfen nach Südosten, dem vermuteten Fußende des Bestatteten, orientiert (Abb. 4). Eine solche Lage der Nadeln ist in Pitten (NÖ) für Körpergräber von Frauen nachgewiesen, und zwar in den Gräbern mit Sicheladeln (Gräber 24 und 57), Lochhalsadeln mit profiliertem Schaft (Grab 111 a) und Lochhalsadeln mit rundem Schaft (Grab 98);<sup>14</sup> sie ist jedoch nicht auf die Pittener Nekropole beschränkt.<sup>15</sup> Die Lage der Nadeln in den Brandgräbern in Pitten ist aber zu verschiedenartig, um daraus Schlüsse ziehen zu können. Dies sei am Beispiel zweier Gräber mit Grabkammer und Türöffnung gezeigt: Im Grab 121 wurden Fragmente von zwei Nadeln mit Kugelkopf und schwer geripptem Schaft im Mittelteil der Grabkammer entdeckt, wobei bei der Annahme, dass die Tote mit den Füßen zur Türöffnung ausgerichtet war, die Nadeln mit den Köpfen in Richtung Schädel orientiert waren, während sich im Grab 123 zwei fragmentierte Petschaftkopfnadeln in unterschiedlicher Lage eher im unteren Teil der Grabkammer fanden.<sup>16</sup> Die Lage der Nadeln im Grab von Wien ent-

14 Hampf/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1981, 31 Taf. 22, Grab 24; 201,14.15; 46 f. Taf. 35, Grab 57; 208,10.11; 68 f. Taf. 50, Grab 111 a; 213,1.2; 60 f. Taf. 44; 213,12.13.  
15 O. Urban, Zwei weitere bronzezeitliche Körpergräber aus Wetzleinsdorf, NÖ. FÖ 19, 1980, 294 Taf. 2,1; B. Wewerka, Grabfunde der mittleren Bronzezeit aus Straß im Straßertal, NÖ. Ein Vorbericht. AÖ 10/1, 1999, 58 Abb. 7; 11.

16 Hampf/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1981, 74 f. Taf. 54, Grab 121; 219,6.7; 76 Taf. 54, Grab 123; 220,1.2.

spricht daher eher jener in Pittener Körpergräbern, doch fanden sich laut Neumann, wie bereits erwähnt, in diesem Grab keine Skelettreste. Sowohl die „regelrechte“ Lage der Nadeln und ihr Vorhandensein im Grab als auch der Grabbau selbst widerlegen die mögliche Deutung des Grabes als beraubtes Urnengrab durch die Ausgräber.<sup>17</sup> Die steingepflasterte Sohle der Grabkammer spricht für ein Körpergrab; es sei auf derartige Sohlen der Grabgruben bei den Körperbestattungen 15a und 15b im Hügelgrab 5 von Pitten hingewiesen.<sup>18</sup>

Aufgrund der geringen Größe der Grabkammer (120 × 70 cm) kann angenommen werden, dass hier ein Kind bestattet war. Die Verfärbung der dünnen Lehmschicht auf der gepflasterten Sohle der Grabkammer und die besonders ausgeprägte Verfärbung um die Nadeln herum sind aller Wahrscheinlichkeit auf eine Deponierung des Kindes im Leichentuch und die Funktion der Nadeln als Leichentuschließen zurückzuführen; der Lage der Nadeln nach dürfte es sich um ein Mädchen gehandelt haben. Das Nichtvorhandensein von Skelettresten lässt sich im Nachhinein nicht klären, am ehesten kommt ihre Vermoderung in Betracht.

#### Zur Datierung, Herstellungsart und Länge der Nadeln

In Bezug auf den Nadeltyp sind den Verfassern keine exakten Entsprechungen der Wiener Nadeln bekannt, aber aufgrund der Schaftgestaltung können sie der Gruppe zugeordnet werden, die in der Literatur als Nadeln mit mehrfach geschwollenem Hals<sup>19</sup>, mehrfacher Halsschwellung<sup>20</sup>, mehrfach verdicktem Schaftoberteil bzw. Hals<sup>21</sup>, als Knotennadeln bzw. Nadeln mit geknotetem Hals<sup>22</sup> und Nadeln mit blasenförmigen Schwellungen bzw. mit Schaftknoten<sup>23</sup> bezeichnet werden. Die ursprüngliche Datierung solcher Nadeln in die frühe Urnenfelderzeit durch Friedrich Holste<sup>24</sup> verschob sich mit der Zeit in die jüngere Hügelgräberzeit,<sup>25</sup> aber ihre Lebensdauer ist nicht auf diesen Zeitabschnitt beschränkt<sup>26</sup> – stellvertretend sei auf die Nadeln in den späthügelgräberzeitlichen Hügelgräbern im ungarischen Transdanubien hingewiesen.<sup>27</sup>

Die besten Entsprechungen der Nadeln von Wien stellen hinsichtlich der Kopfgestaltung und Kopfverzierung zwei Nadeln aus Angern (NÖ) dar, die von Jiří Říhovský als „Typ Angern“ in die Gruppe der „Nadeln mit mehrfach verdicktem, schräg- oder längs geripptem Schaftoberteil“ eingeordnet wurden;<sup>28</sup> darüber hinaus gibt es allerdings kaum weitere verwertbare Analogien. Der Schaft der Nadeln von Angern einerseits und von Wien andererseits ist verschiedenartig gestaltet: Die Nadeln von Wien sind wesentlich reicher verziert und haben eine kräftig ausgeprägte gerippte Verzierungszone zwischen zwei Schaftknoten (vgl. Abb. 6 und Abb. 9). Einen ähnlich gestalteten Schaft zeigt eine Nadel von Včelince (Slowakei) aus dem Verbreitungsgebiet der Piliny-Kultur, die ausschließlich Brandbestattung kennt. Jozef Paulík nahm an, dass diese und weitere drei Nadeln wohl aus Gräbern stammen, weil einige von ihnen Brandspuren zeigen.<sup>29</sup>

Da die Wiener Nadeln von Grab 20 ohne Begleitfunde gefunden wurden, ist es äußerst bedauerlich, dass zum Befund des Grabes von Angern keine Angaben vorliegen. Dieses Grab befand sich nach Josef Bayer nördlich von Körpergrä-

17 Bericht G. Mazanetz (Anm. 7); Neumann (Anm. 8, 1974).

18 Hampl/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1981, Taf. 20; 21; 71.

19 A. Mozsolics, Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Forró und Ópályi (Budapest 1973) 65.

20 Kubach 1977, 334–336.

21 Říhovský 1979, 112 f.; J. Říhovský, Die Nadeln in Westungarn 1. PBF XIII 10 (München 1983) 21 f.; Z. Benkovsky-Pivovarová, Das Bronzeinventar des mittelbronzezeitlichen Gräberfeldes von Pitten, Niederösterreich. MPK 21/22, 1982–1985 (1985) 52 f.; R. Vasić, Die Nadeln im Zentralbalkan (Vojvodina, Serbien, Kosovo und Makedonien). PBF XIII 1 (Stuttgart 2003) 50–52.

22 B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beitr. ur- u. frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturräume 7–8 (Bonn 1968) 90 f. 205.

23 Innerhofer 2000, 184 f. 405.

24 F. Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch. 12 (Berlin 1939) 50.

25 Z. B. Hänsel (Anm. 22) 91; Mozsolics (Anm. 19) 65; W. A. v. Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit 2. Röm.-Germ. Forsch. 29 (Berlin 1968) 236 f.; Novotná 1980, 87 f.; Innerhofer 2000, 185.

26 Innerhofer 2000, 185.

27 T. Kemenczei, Der ungarische Donauraum und seine Beziehungen am Ende der Hügelgräberbronzezeit. In: B. Chropovský/J. Herrmann (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäischen Bronzezeit. Slowakische Akad. Wiss. 61 (Berlin, Nitra 1990) Abb. 6,2; 9, C 2.3; K. Jankovits, Spätbronzezeitliche Hügelgräber in der Bakony-Gegend. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 44, 1992, Abb. 10,2; 40,1.3.

28 Říhovský 1979, 112.

29 Ohne nähere Angaben: J. Paulík, Súpis medených a bronzových predmetov v okrese Rimavskej Sobote. Štud. Zvesti Arch. Ústavu 15, 1965, 67 Abb. 2,2; Novotná 1980, Taf. 22,520.

bern der älteren sowie Brandgräbern der jüngeren Bronzezeit und war ein Körpergrab, das zwei Nadeln und weitere Funde enthielt.<sup>30</sup> Im Inventarbuch der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien sind aus diesem Grab Skelettreste, die Nadeln, ein kleiner Dolch sowie ein Pfiem mit Knochengriff eingetragen (Abb. 9);<sup>31</sup> auch dort wird dieses Grab als Körpergrab angeführt. Diese Angabe wurde von Jiří Říhovský und von Florian Innerhofer übernommen,<sup>32</sup> allerdings, wie bereits im Fundbericht Josef Bayers, mit einer falschen Fundortangabe: Es handelt sich weder um Angern bei Krems (Říhovský 1979, 112) noch um Angern a. d. March (Bayer 1930, 4; Innerhofer 2000, 405), sondern, wie im Inventarbuch angeführt, um das im Traisental gelegene Angern bei Herzogenburg (NÖ).

Die Angerner Nadeln sind gut erhalten, so dass ihr Vorkommen in einem Körpergrab angenommen werden kann, aber auf der Griffplatte des wesentlich schlechter erhaltenen Dolches mit zwei ausgebrochenen Nieten ist ein Bronze-fragment angeschmolzen, was für ein Brandgrab spricht. Dieser Umstand wurde leider von Říhovský übersehen, genauso wie die Anfertigung der Nadeln in zwei Teilen.<sup>33</sup> Auch angesichts der Zusammensetzung dieses angeblichen Grabinventars kommen Zweifel auf. In über 30 Gräbern mit zwei oder drei Nadeln in Pitten waren entweder keine Dolche enthalten oder es fand sich eine der Nadeln außerhalb des Grabes (Grab 111 b) bzw. in der Verfüllung der Grabgrube (Gräber 163 b und 181 b); bei den Skeletten wurden in allen drei erwähnten Gräbern immer nur eine Nadel und ein Dolch vorgefunden (Gräber 111 b, 163 b, 181 b).<sup>34</sup> Das gemeinsame Vorkommen des Pfiems und der Nadeln im Grab von Angern ist hingegen wahrscheinlich, wie es das Beispiel des Grabes 2 von Pitten zeigt.<sup>35</sup> Aufgrund der erwähnten Tatsachen können leider die Grabfunde von Angern nicht für ein geschlossenes Grabinventar gehalten werden. Angesichts des guten Erhaltungszustandes der Nadeln von Angern und der anzunehmenden Körperbestattung von Wien ist bemerkenswert, dass die Nadeln mit Schaftknoten nicht nur in Pitten aus Brandgräbern stammen,<sup>36</sup> sondern – wie es der von Innerhofer zusammengestellten Liste zu entnehmen ist – auch in der Slowakei und in Ungarn nur in Brandbestattungen bzw. in Brandgräberfeldern vorkommen; in Körpergräbern sind die Nadeln mit Schaftknoten bislang nur in Deutschland und Böhmen nachgewiesen.<sup>37</sup> Bedauerlicherweise stammen die mährischen Exemplare entweder aus Depotfunden oder es handelt sich bei ihnen um Einzelfunde.<sup>38</sup>

Die Nadeln von Angern wurden von Říhovský anhand ihrer Gestaltung und Länge sowie ihrer Vergesellschaftung mit dem Dolch in den Übergang von der mittleren zur jüngeren Bronzezeit, d. h. in den Übergang von der jüngeren zur späten Hügelgräberzeit/frühen Urnenfelderzeit datiert und von Innerhofer in die jüngere Hügelgräberzeit gesetzt.<sup>39</sup> Der zweinietige Dolch (Abb. 9) stellt eine typische Dolchform der entwickelten mittleren Bronzezeit – den Typ IIg nach Bernhard Sicherl – dar; es sei stellvertretend auf einen Dolch vom selben Typ aus einem gestörten Doppelgrab aus Hollabrunn hingewiesen, welches u. a. eine Petschaftkopfnadel enthielt.<sup>40</sup> Da aber das gemeinsame Vorkommen des Dolches und der Nadeln im Grab von Angern, wie bereits dargelegt, äußerst unwahrscheinlich ist, bleibt für die Datierung der Nadeln des behandelten Typs

30 Bayer 1930, 4.

31 NHM Wien, Prähist. Abt., Inv.-Nr. 61476–61480 – bei letzterer Inv.-Nr. (einige kleine Tonscherben) handelt es sich allerdings um Streufunde aus der unmittelbaren Umgebung des am 29.3. 1924 geborgenen Grabes.

32 Říhovský 1979, 112; Innerhofer 2000, 405.

33 Říhovský 1979, Taf. 32, 618, 619.

34 Hampl/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1981, 68; 96; 108.

35 Benkovsky-Pivovarová (Anm. 21) 84. – Die zahlreichen Beispiele für das gemeinsame Vorkommen von Dolchen und zwei Nadeln in den mittelbronzezeitlichen Hügelgräbern Westböhmens in R. Kustár/E. Wicker, Biritualer Gräberfeldteil der Hügelgräberkultur in Csólyospálos (Ungarn). *Anodos* 2, 2002, 189 Anm. 112, entsprechen nicht den Tatsachen: In den Hügeln 22 und 30 in Milínov, im Hügel 8 von Nová Huť und in den Bestattungen 1, 2 und 4 im Hügel 39 von Sedlec wurden die Dolche bzw. ein Schwert immer nur von einer Nadel begleitet (E. Čujanová-Jílková, Mittelbronzezeitliche Hügelgräberfelder in Westböhmen. *Arch. Stud. Mat.* 8, 1970, Milínov: 55 f.; Nová Huť 63–65; Sedlec: 85 f.) und im Hügel 1 von Všekary fand sich der Dolch außerhalb der Bestattungen (ebd. 114). Nur im Hügel 2 von Tajanov fanden sich in der Hügelmitte verstreut u. a. drei Nadeln, ein Dolch und ein Absatzbeil (ebd. 99 f.).

36 Hampl/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1981, 113 Taf. 231,1; 116 Taf. 234,8.

37 Innerhofer 2000, 405.

38 Innerhofer 2000, 405.

39 Říhovský 1979, 113; Innerhofer 2000, 185.

40 B. Sicherl, Studien zur mittelbronzezeitlichen Bewaffnung in Tschechien, dem nördlichen Niederösterreich und der südwestlichen Slowakei. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 107 (Bonn 2004) 143 Taf. 9,3; G. Hasenhündl, KG Hollabrunn, SG Hollabrunn, VB Hollabrunn. *FÖ* 27, 1998, 272; E. Laueremann, Neue mittelbronzezeitliche Funde aus dem Weinviertel, NÖ. *FÖ* 29, 1990, 36 f. Taf. 4,4–26.



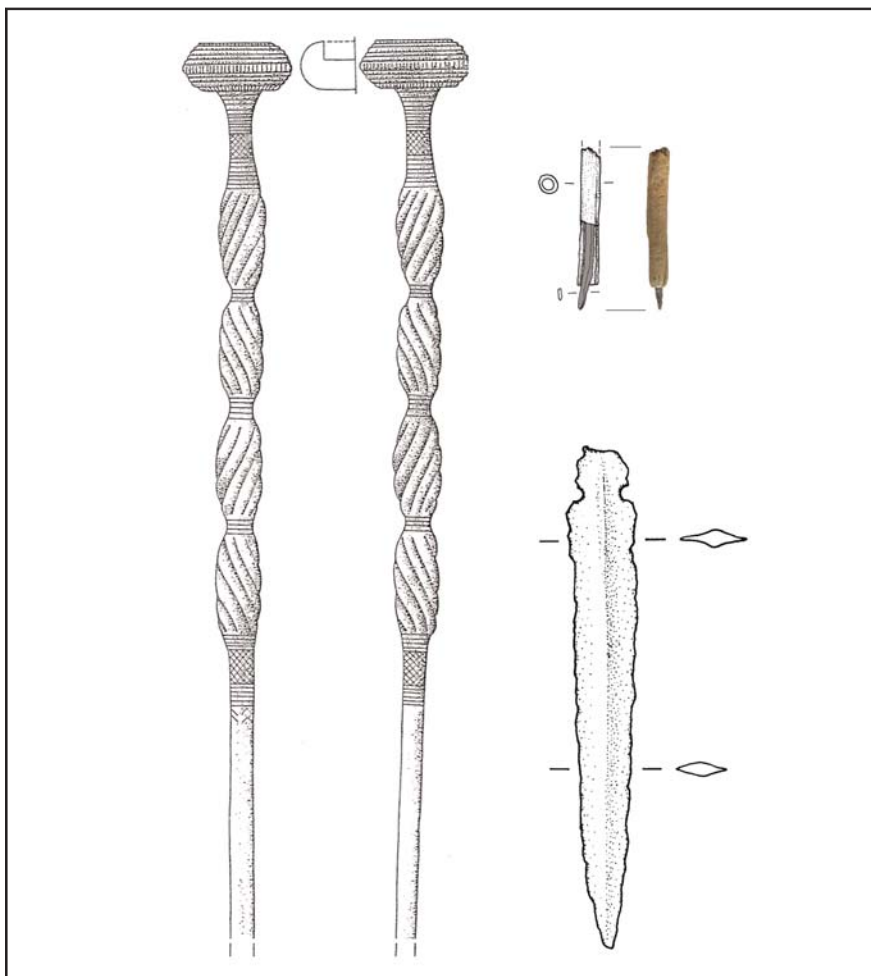


Abb. 9: Nadeln, Dolch und Pfriem (in Knochenschäftung) aus Bronze, Angern, NÖ. M 1:2 (NHM Wien, Prähist. Abt. Inv.-Nr. 61476–61479; Grafik: Nadeln nach Říhový 1979, sonst M. Penz)

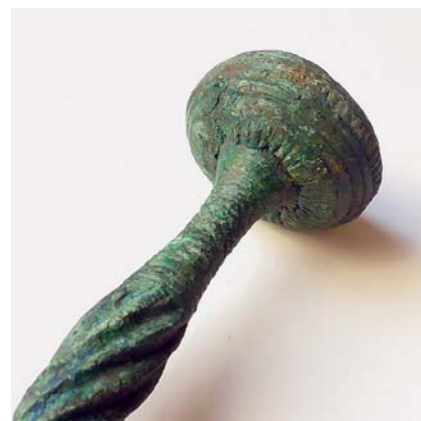


Abb. 10: Kopfunterseite einer der beiden Bronzenadeln vom Grab aus Angern, NÖ. (NHM Wien, Prähist. Abt., Inv.-Nr. 61476–61477; Foto: M. Penz)

nur die gerippte Zone auf den Nadeln von Wien von Bedeutung. In Niederösterreich ist eine solche Rippung auf den Nadeln aus Walpersdorf und Paudorf vorzufinden; nach Johannes-Wolfgang Neugebauer gehört das Grab von Walpersdorf der Urnenfelderzeit an, leider ist aber sein Keramikinventar noch nicht veröffentlicht, bei den Nadeln von Paudorf handelt es sich um einen frühurnenfelderzeitlichen Nadeltyp.<sup>41</sup> In der Slowakei begegnet man derartiger Rippung auf den frühurnenfelderzeitlichen Nadeln vom Typ Malá Vieska aus Nová Lehota.<sup>42</sup> Diese Art der Rippenverzierung bezeichnete Wolf Kubach als scheibchenförmige Rippung, bei der die flachen Scheibchen durch deutliche Einziehungen voneinander getrennt sind; er datierte derart verzierte hessische Nadeln in die späthügelgräber-/frühurnenfelderzeitliche Stufe Wölfersheim.<sup>43</sup> Die Nadeln vom Typ Angern wären daher in Übereinstimmung mit Říhový in den Übergang von der jüngeren zur späten Hügelgräberzeit/frühen Urnenfelderzeit zu datieren. Eine solche Datierung bezieht sich auf die in den zahlreichen Bänden der „Prähistorischen Bronzefunde“ verwendete Periodisierung, die von der Gleichzeitigkeit einer Spätphase der Hügelgräberzeit und der ältesten Phase der Urnenfelderzeit ausgeht.<sup>44</sup> In einem etwas eingeschränkteren Ausmaß wur-

41 J.-W. Neugebauer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1996 und 1997. 14. Vorbericht über die Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten–Traismauer. FÖ 36, 1997, 459 Abb. 61; Říhový 1979, 79 Taf. 25,467.468.

42 L. Veliáčik, Die Lausitzer Kultur in der Slowakei. Stud. Arch. Slov. 2 (Nitra 1983) Taf. XXXII 16.18; eine abweichende Verzierung bei Novotná 1980, Taf. 28,634.644.

43 Kubach 1977, 330 Tab. 1.

44 Kubach 1977, Tab. 1; Říhový 1979; V. Furmánek, Die Anhänger in der Slowakei. PBF XI 3 (München 1980); Novotná 1980; U. Wells-Weyrauch, Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. PBF XI 1 (München 1978); dies., Die Anhänger in Südbayern. PBF XI 5 (Stuttgart 1991) usw.

de diese Periodisierung von Říhorský auch in seinem Werk über die Grundlagen der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in Mähren beibehalten.<sup>45</sup>

Auch die Herstellungsart verbindet die beiden Nadelpaare von Wien und Angern. Sie wurden in zwei Teilen abgegossen, d. h. im sog. Überfang- bzw. Verbundgussverfahren, mit welchem sich Kubach ausführlich befasste.<sup>46</sup> Bei den Exemplaren aus Angern hinterließ die Befestigung des Nadelkopfes gut erkennbare Spuren in Form von kurzen Kerben an seinem unteren Rand (Abb. 10), während bei den Nadeln aus Wien die Köpfe durch gleichmäßiges Eindrücken des unteren Randes mit einem abgerundeten Gegenstand auf dem Schaft befestigt wurden (Abb. 6). Die beiden behandelten Nadelpaare erweitern den Typenschatz der in zwei Teilen abgegossenen Nadeln in Niederösterreich, die unseres Wissens bis jetzt nur bei einer Form der Petschaftkopfnadeln und bei den Nadeln vom Typ Guttenbrunn bekannt waren. Die Petschaftkopfnadeln aus dem Grab 110 in Pitten haben – wie die Nadeln aus Wien und Angern – einen auf dem Schaft befestigten Kopf,<sup>47</sup> während bei den Nadeln vom Typ Guttenbrunn der geschwollene Teil auf den Schaft aufgeschoben zu sein scheint.<sup>48</sup>

Mit ihrer Länge von 57,3 bzw. 67,4 cm (Angern) und etwa 78 cm (Wien) ergänzen die Nadeln vom Typ Angern die von Innerhofer zusammengestellten Listen und Kartierungen der Nadeln mit überlangem Schaft (d. h. über 40 cm) der jüngeren Hügelgräberzeit und der frühen Urnenfelderzeit im Raum zwischen Vogesen und Karpaten.<sup>49</sup> Etwa eine solche Nadellänge war auch bei der Aufarbeitung der Nadeln mit überlangem Schaft im Gebiet der älteren und mittleren Bronzezeit nördlich der Sudeten und Karpaten durch Wojciech Blajer entscheidend.<sup>50</sup> Die überlangen, aus Gräbern stammenden Nadeln sind nach Innerhofer für Frauengräber typisch.<sup>51</sup> Im Verbreitungsgebiet der Lausitzer Kultur in der Slowakei erreichen die Nadeln vom Typ Malá Vieska eine Länge bis über 90 cm.<sup>52</sup> Während Mária Novotná annimmt, dass die überlangen Nadeln für festliche Trachten aus schweren Stoffen und Leder bestimmt waren,<sup>53</sup> ist nach Blajer eine Funktion der über 50 cm langen Nadeln als Trachtzubehör zweifelhaft, der Autor zieht auch eine Bedeutung als Statussymbol und im Kult in Betracht.<sup>54</sup> Den letztgenannten Gedanken äußerte Břetislav Jelínek bereits am Ende des 19. Jahrhunderts.<sup>55</sup>

Die Nadeln aus dem Hügelgrab 20 von Wien-Penzing bereichern das Typenspektrum der überlangen jung- und späthügelgräberzeitlichen Nadeln mit Schaftknoten und machen zudem deutlich, dass der Herstellungsart der Nadeln im mittleren Donaauraum eine verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte; parallel zur Nadeltypologie könnten technische Merkmale wesentliche Anhaltspunkte für das Erkennen des Wirkungsraums einzelner Werkstätten liefern.

### Zur kulturellen Stellung des Hügelgrabes 20

Der ostösterreichische Raum wurde im Jahre 1937 von Kurt Willvonseder einer eigenen Gruppe der Hügelgräberkultur, der „Mitteldanubischen Hügelgräberkultur“, zugeordnet,<sup>56</sup> jedoch unterlag dieser Terminus im Laufe der Zeit wesentlichen Änderungen. Die kulturelle Zuordnung der Gräber von Wien und

45 J. Říhorský, *Základy středodunajských popelnicových polí na Moravě* (Grundzüge der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in Mähren). Stud. Arch. Ústavu Československé akad. věd v Brně (Praha 1982) Tab. auf S. 91.

46 Kubach 1977, 408–411.

47 Hampl/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1981, Taf. 220, 1.2.

48 v. Brunn (Anm. 25) 94 Anm. 5; Říhorský 1979, 79.

49 Innerhofer 2000, 202 Listen 78a–c, Karten 78a–c.

50 Blajer 2004, 317.

51 Innerhofer 2000, 202–204; 302.

52 Novotná 1980, 107; Blajer 2004, 320.

53 Novotná 1980, 108.

54 Blajer 2004, 323.

55 B. Jelínek, *Materialien zur Vorgeschichte und Volkskunde Böhmens*. 1. Theil. MAGW 21 N. F. 11, 1891, 6.

56 Willvonseder (Anm. 11) Bd. 3, 298–300.

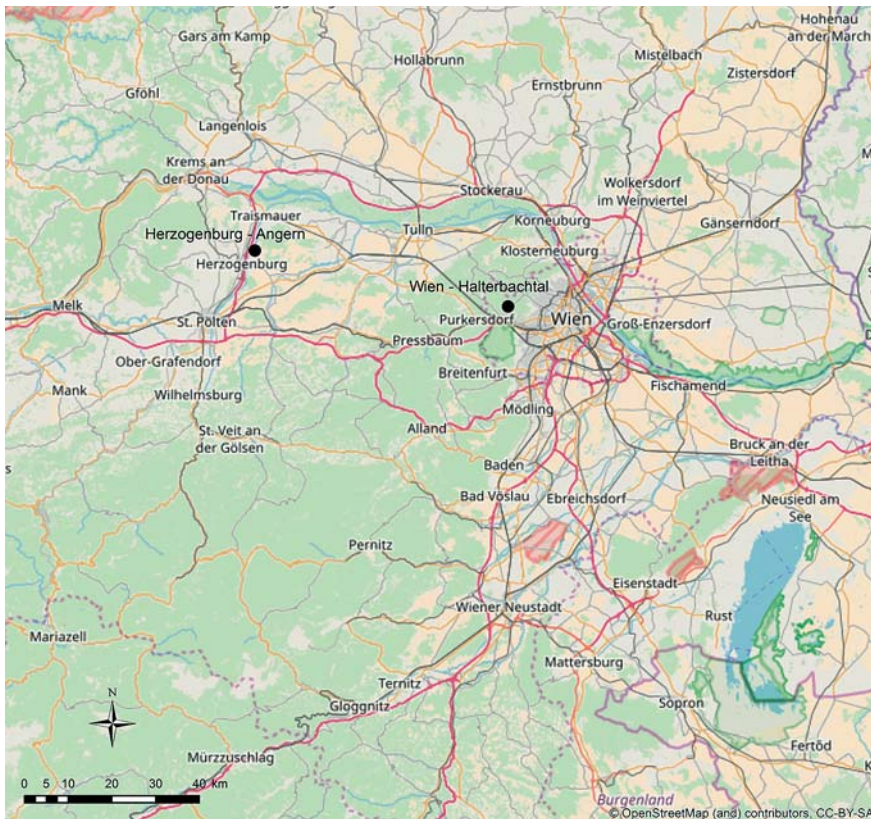


Abb. 11: Lage der Fundorte Wien-Halterbachtal und Angern/NÖ. (Plan: M. Mosser)

Angern stößt aus diesem Grund auf Schwierigkeiten, umso mehr, als keines dieser Gräber Keramik enthielt. Eine gewisse Stütze bietet dabei die Tatsache, dass beide Gräber südlich der Donau zum Vorschein kamen (Abb. 11), womit die Steinpflasterung der Grabsole des Wiener Grabes mit Parallelen in diesem Raum, nämlich dem Gräberfeld von Pitten, im Einklang steht. Die Zuordnung des Grabes von Wien zur mitteldanubischen/mitteldonauländischen Hügelgräberkultur im engeren Sinne, d. h. zu der im nördlichen Niederösterreich, in Südmähren, Mittelböhmen und der Westslowakei verbreiteten Facies der Hügelgräberkultur, ist daher wenig wahrscheinlich.<sup>57</sup>

57 Z. Benkovsky-Pivovarová, Zur Terminologie der bronzezeitlichen Hügelgräberkultur in Mitteleuropa. *Zborník Slovenského Národ. Múz. – Arch.* 109, 25, 2015.

#### Abgekürzt zitierte Literatur

- BAYER 1930 – J. Bayer, Niederösterreich. Angern, gegenüber, BH Gänserndorf. FÖ 1, H. 1–2, 1920–1924 (1930) 4.
- BLAJER 2004 – W. Blajer, Einige Bemerkungen zu den langen Nadeln der älteren und mittleren Bronzezeit nördlich der Sudeten und Karpaten. In: E. Kazdová/Zd. Měřínský/K. Šabatová (Hrsg.), *K počtĕ Vladimíru Podborskému. Zu Ehren von Vladimír Podborský* (Brno 2004) 317–324.
- HAMPL/KERCHLER/BENKOVSKY-PIVOVAROVÁ 1981 – F. Hampf/H. Kerchler/Z. Benkovsky-Pivovarová, Das mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Pitten in Niederösterreich. *Ergebnisse der Ausgrabungen des Niederösterreichischen Landesmuseums in den Jahren 1967 bis 1973 mit Beiträgen über Funde aus anderen urzeitlichen Perioden*. Bd. 1–2. MPK Wien 19–20 (Wien 1981).
- INNERHOFER 2000 – F. Innerhofer, Die mittelbronzezeitlichen Nadeln zwischen Vogesen und Karpaten. *Studien zur Chronologie, Typologie und regionalen Gliederung der Hügelgräberkultur*. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 71 (Bonn 2000).
- KUBACH 1977 – W. Kubach, *Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen*. PBF XIII 3 (München 1977).
- NEUMANN 1968 – A. Neumann, *Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967*. II. Teil. *Zivilstadt und Landbezirk*. RLÖ 24 (Wien 1968) 30–70 Taf. XXV 2; XXVI–LIII.
- NOVOTNÁ 1980 – M. Novotná, *Die Nadeln in der Slowakei*. PBF XIII 6 (München 1980).
- ŘÍHOVSKÝ 1979 – J. Říhovský, *Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet (von der mittleren Bronzezeit bis zur älteren Eisenzeit)*. PBF XIII 5 (München 1979).

Schulz, Mag. Michael	Inventarisierung Administration Stephansplatz, Herrengasse 1–21 (Künette), Fleischmarkt 4–6/Bauernmarkt 19–21/Fischhof 1A–2 (Künette), Rennweg 52, Rennweg 73, Aspangstraße 57	Diathek, Inventar, Depotverwaltung Personalangelegenheiten Ausgrabung
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen Inventarisierung	Redaktion, Lektorat, Recherche Fundakten
Tarcsay, Dr. Kinga	Neutorgasse 4–8 Herrengasse 10 div. Grabungen Renaissance- und Barockglas Glasfunde aus niederösterreichischen Burgen Kulturvermittlung	Aufarbeitung der Glasfunde Grabungsaufarbeitung Glasbestimmungen Inventar der Wiener Funde (Kooperationsprojekt) Inventar (Kooperationsprojekt) Vorträge
Uhlirz, DI Susanne	EDV  International Conference on Cultural Heritage and New Technologies	GIS, Homepages, Systemadministration, User-Betreuung, Datenbanken  E-Book-Publikation, Tagungsorganisation

### Namenskürzel

B. M. P.	Beate Maria Pomberger	K. T.	Kinga Tarcsay
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	M. B.	Michaela Binder
E. E.	Eleni Eleftheriadou	M. M.	Martin Mosser
H. G.	Hannah Grabmayer	M. P.	Martin Penz
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	O. Sch.	Oliver Schmitsberger
J. G.	Johannes Groß	S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig
K. A.-W.	Kristina Adler-Wöfl	S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler

### Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

#### Weitere Abkürzungen

Abt.	Abteilung	ergr.	ergrabene
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	Erh., erh.	Erhaltung, erhalten
		err.	erreichte
		EZ	Einlagezahl
AForsch	Archäologische Forschungen	FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
ALS	Airborne Laserscanning	FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv
Anf.	Anfang	FK	Fundkomplex
Anm.	Anmerkung	FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich
B	Breite	FO	Fundort
BAR	British Archaeological Reports	FÖ	Fundberichte aus Österreich
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	fol.	folio
BDM	Bodendurchmesser	FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
Bearb.	Bearbeiter/in	FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. H. Nowalski de Lilia und F. Kenner
Bef.-Nr.	Befundnummer		
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	FW	Feinware
bes.	besonders	FWien	Fundort Wien
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien	GB	Grundbuch
BS	Bodenstück	GC	Grabungscode
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	gebr.	gebrannt
D	Dicke	Gew.	Gewicht
Dat.	Datierung	GK	Gebrauchskeramik
DGM	Digitales Geländemodell	Gnr.	Grundstücksnummer
Dig.	Digitalisierung	H	Höhe
Dipl.	Diplomarbeit	H.	Hälfte
Diss.	Dissertation	HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pázmány Nominatae Budapestinensis Provenientes	Hrsg.	Museum Karlsplatz
		HZAB	Herausgeber/in
Dm	Durchmesser	in Vorb.	Hofzahlamtsbücher
E.	Ende	Inst.	in Vorbereitung
			Institut



## Abkürzungsverzeichnis

Inv.-Nr.	Inventarnummer	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
JA	Jahrbuch für Altertumskunde	ox.	oxidierend gebrannt
JbÖÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines	r	recto
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien	RCRF	Rei Cretariae Romane Fautores
Jh.	Jahrhundert	RDm	Randdurchmesser
Kat.-Nr.	Katalognummer	re.	rechts
KG	Katastralgemeinde	red.	reduzierend gebrannt
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer	rek.	rekonstruiert
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung (WStLA)	REM	Rasterelektronenmikroskop
L	Länge	RIU	Die römischen Inschriften Ungarns
LBK	Linearbandkeramische Kultur	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
Lit.	Literatur	RS	Randstück
M	Maßstab	Rst	Randstärke
M.	Mitte	RZ	Römerzeit
MA	Magistratsabteilung	S	Süd, Süden
MAK	Museum für angewandte Kunst	sek.	sekundär
max.	maximal	SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antiquen Gaule
mind.	mindestens	Slg.	Sammlung
Mitt.	Mitteilung	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
Mnr.	Maßnahmennummer	Stmk.	Steiermark
MOG	Mährisch-Ostösterreichische Gruppe der Bemaltkeramik der Lengyelkultur	STyp	Scherbentyp
Monogr.	Monografie	SUS	Sonderbestände, Sammlungen und Selekte
Mskr.	Manuskript(e)	T	Tiefe
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien	Tab.	Tabelle
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien	Taf.	Tafel
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien	TS	Terra Sigillata
N	Nord, Norden	ü. A.	über Adria
N. F.	Neue Folge	UK	Unterkante
NHM	Naturhistorisches Museum Wien	UKA	Unterkammeramt
NÖ	Niederösterreich	Univ.	Universität
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten	unpubl.	unpubliziert
NumZ	Numismatische Zeitschrift	urspr.	ursprünglich
O	Ost, Osten	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
o. J.	ohne Jahr	v.	verso
o. S.	ohne Seite	V.	Viertel
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut	VIAS	Vienna Institute for Archaeological Science, Universität Wien
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien	VO	Verwahrt
Obj.	Objekt	W	West, Westen
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes	WA	Wien Archäologisch
OK	Oberkante	WAS	Wiener Archäologische Studien
ÖK	Österreichische Karte	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien	WM	Wien Museum
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
		Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
		WS	Wandstück
		Wst	Wandstärke
		WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

**Abbildungsnachweis FWien 20, 2017**

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung) verwendet. Wir danken den KollegInnen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Becher im Stil Drexel IIa aus Wien 3, Rennweg 44/Zivilsiedlung, Foto: Ch. Ranseder – S. 2, Foto: Wilke – S. 21, Abb. 10, Rennweg 73, Grundrissplan für Erdgeschoß und 1. Stock, 1790, Plan: Leopold Großmann, WStLA, UKA, A33, 3723/1790 – S. 23, Abb. 11, Rennweg 73, 1905, Foto: August Stauda, ÖNB, Inv.-Nr. ST 2197F – S. 41, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14 – S. 42, Abb. 2, Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 33648/2 – S. 42, Abb. 3, Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 34273/1 – S. 53, Abb. 13, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14, Kellerplan Dreifaltigkeitshof, 1783, WStLA, KS, Allg. Reihe, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1.192 – S. 54 und S. 55, Abb. 14–15, Skizzen: Josef H. Nowalski de Lilia, WM, Inv.-Nr. MV 107.177 und Inv.-Nr. MV 96686 – S. 56, Abb. 16, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 16023/7 – S. 57, Abb. 17, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14, Plan des Legionslagers, WM, Inv.-Nr. MV 96159 – S. 60, Taf. 1,5, Nr. 5, gefesselter Germane, Foto: P. Kainz, WM, Inv.-Nr. MV 633 – S. 77, Abb. 1, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 10139 – S. 78, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. MV 10140 – S. 92, Abb. 5–6, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 8245; 8246 – S. 178, Abb. 3, Foto: P. Kainz, WM, Inv.-Nr. MV 102.418/1.

**Impressum**

**Fundort Wien. Berichte zur Archäologie** erscheint einmal jährlich.

**Abonnement-Preis:** EUR 25,60

**Einzelpreis:** EUR 34,-

**Herausgeber:** Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

**Redaktion und Lektorat:** Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits

**Layout:** Christine Ranseder

**Satz/Umbruch:** Roman Jacobek

**Umschlaggestaltung:** Christine Ranseder

**Anzeigenverwaltung:** Heidrun Helgert

**Schriftentausch:** Gertrud Mittermüller

Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 811 57

E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at

**Druck:** Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

**Auslieferung/Vertrieb:**

Phoibos Verlag

Anzengruebergasse 16/9

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

www.phoibos.at, office@phoibos.at

**Kurzzitat:** FWien 20, 2017

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-180-9, ISSN 1561-4891

e-book: ISBN 978-3-85161-181-6 (PDF)

Wien 2017

**Inserentenverzeichnis**

Albrechtsberger	161
Phoibos Verlag	129
Wr. Geschichtsblätter	87
Treasons Medien GmbH	75